

Berliner Zahnärzte Zeitung

Verband der Zahnärztinnen und Zahnärzte von Berlin

© Foto privat

- **Neu gewählter Vorstandsvorstand**
- **Ja zum dualen Gesundheitssystem**
- **Neues aus dem Versorgungswerk**

Erfolgreiche Zahnarztpraxen bieten mehr

Neue Themen erweitern erfolgreich das Leistungsspektrum

Ob Zahnkorrekturen mit unsichtbaren Schienen, einfache kieferorthopädische Behandlungen für die ganze Familie oder das noch vielen unbekannte Thema Anti-Schnarch-Therapie für gesunden Schlaf – Zahnarztpraxen, die ein vielfältiges Angebot in Zusammenarbeit mit einem erfahrenen Fachlabor bieten, punkten bei Patienten.

Professionelle Zahnkorrektur: HarmonieSchiene von Orthos

In Zeiten, wo Zahnkorrektur zum Selbermachen aus dem Internet angeboten wird, ist es umso wichtiger, dass niedergelassene Zahnärzte ihren Patienten eine professionelle Aligner-Therapie anbieten. Die erprobte „HarmonieSchiene von Orthos“ wird ausschließlich in Deutschland hergestellt. Über 5.000 Partnerpraxen bieten die HarmonieSchiene bereits in Zusammenarbeit mit dem kieferorthopädischen Fachlabor Orthos an.

Anti-Schnarch-Therapie: SchlafHarmonie-Geräte von Orthos

Neben klassischen Zahnkorrektursystemen für kleine und große Patienten bietet das Fachlabor auch innovative Geräte für Anti-Schnarch-Therapie. Mit individuell angepassten Protrusionsschienen verhelfen Zahnärzte ihren Patienten zu ruhigen, erholsamen Nächten ohne Schnarchen – ein Thema, das gerade Fahrt aufnimmt in Zahnarztpraxen.

Kontakt: Orthos Fachlabor für Kieferorthopädie GmbH & Co. KG

Berner Str. 23 in 60437 Frankfurt

Tel: 069/71 91 00 0

und

Über der Nonnenwiese 7 in 99428 Weimar

Tel: 03643/80 80 0

E-Mail: info@orthos.de

Internet: www.orthos.de / www.harmonieschiene.de /

www.schlafharmonie.de



ORTHOS

Liebe Kolleginnen und Kollegen!



Unser neu gewählter Vorstand arbeitet für Sie bereits auf vollen Touren, es gibt viel zu tun. Als neuer Vorsitzender bedanke ich mich bei allen Mitgliedern für das Vertrauen. Mein Ziel ist und bleibt es, die Geschicke des Verbandes zum Wohle aller Kolleginnen und Kollegen in Berlin zu lenken.

Ich darf mich hierbei auf Julie Fotiadis-Wentker als 2. Vorsitzende und Helmut Kesler als Beisitzer verlassen.

Für die bisherige Arbeit und die hervorragende Übergabe bedanke ich mich ausdrücklich bei Andreas Müller-Reichenwallner, Igor Bender und Franz Josef Cwiertnia.

Ich durfte die letzten 14 Jahre das Referat Berufsrecht/Schlichtung der Zahnärztekammer leiten, kann Auskünfte zur Wirtschaftlichkeitsprüfung und zur Zulassung geben.

Julie absolviert gerade die AS-Akademie für Führungskräfte, in der sie sich im Rahmen ihrer Abschlussarbeit mit der Situation angestellter Kolleginnen und Kollegen beschäftigt. Als zweifache Mutter und erfahrene Standespo-

litikerin (unter anderem stellvertretende VV-Vorsitzende in der KZV Berlin, Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Frauenförderung der KZBV und Mitarbeit in diversen weiteren Gremien) ist sie vertraut mit dem Spagat zwischen Familie und Beruf und engagiert sich unter anderem dafür, jüngeren ZahnärztInnen den Weg in die Standespolitik zu ermöglichen.

Helmut führte ebenso lange wie ich die Referate Fort- und Weiterbildung, GOZ und Praxisführung der Zahnärztekammer Berlin. Wir möchten unseren Verbandsmitgliedern dieses gesamte Wissen selbstverständlich kostenfrei zur Verfügung stellen und für Sie arbeiten. Wann immer Sie Fragen zu diesen Themen haben, kontaktieren Sie uns. Wir sind für Sie da und helfen, wo wir können. Wir stellen Ihnen hierzu unsere Mailadresse zur Verfügung: post@dverband.berlin.

Reden können andere, wir handeln!

Zeiten und Bedürfnisse ändern sich, unsere Berliner Zahnärzte Zeitung wird erwachsen und sie wird künftig zweimal jährlich als Printversion und online erscheinen. Ein neues, modernes Format erreicht Sie schneller und kann auf tagesaktuelle Ereignisse reagieren. Freuen Sie sich mit uns auf unseren neuen Social Media Auftritt. Bitte geben Sie uns Ihre aktuelle Mailadresse und laden Sie unsere App auf Ihr

Smartphone. Auch eine gültige Telefonnummer ist wichtig, rufen Sie bei uns an oder senden Sie eine E-Mail an: post@dverband.berlin, wir prüfen das gerne für Sie.

Sie sind noch kein Mitglied im stärksten Berliner Zahnärzte-Verband? Dann wird es aber Zeit! Wir freuen uns auf Sie! Gemeinsam sind wir stärker.

Ein Beitrittsformular finden Sie auf Seite 14 und auf unserer Homepage. Oder kommen Sie gerne mal mittwochs in unserer Geschäftsstelle vorbei, ein Anruf vorher genügt. Gerne schicken wir Ihnen die Unterlagen auch per Post.

Besuchen Sie unser umfangreiches Weiterbildungsangebot, unsere Veranstaltungen und Bezirksversammlungen, bezirksübergreifend und auch zusätzlich zur Präsenz bequem online von überall. Selbstverständlich erhalten Sie Fortbildungszertifikate, für unsere Mitglieder sind diese Veranstaltungen kostenfrei.

Auch für unseren studentischen Nachwuchs sind wir und insbesondere O.A. Dr. Adali da und stehen Euch mit Rat und Tat zur Seite. Die Mitgliedschaft ist kostenfrei für Studentinnen und Studenten.

Wir freuen uns auf Sie und auf Euch,
herzlich Ihr und Euer
Dietmar Kuhn

Impressum

Herausgeber und Redaktion

Verband der Zahnärztinnen und Zahnärzte von Berlin
Heilbronner Str. 1, 10711 Berlin
Telefon: (030) 892 50 51
Telefax: (030) 892 50 49
post@derverband.berlin

Verantwortliche Redakteure

Dr. Dietmar Kuhn,
Julie Fotiadis-Wentker,
Dr. Helmut Kesler

Verlag und Anzeigenschaltung

DEFOT Druck Agentur + Verlag
Klopstockstr. 18, 10557 Berlin
Telefon: (030) 34 70 82 48
E-Mail: dillinger@defot.de
z. Zt. gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 3,
gültig ab 01.10.2019

Auflage

4.000 Exemplare

Erscheinungsweise

Die Zeitung erscheint zweimal im Jahr. Bei redaktionellen Einsendungen ohne besonderen Vermerk behalten sich der Herausgeber und Verlag das ausschließliche Recht auf Vervielfältigung in jeglicher Form ohne Beschränkung vor. Bei Ausfall der Lieferung durch höhere Gewalt o. dgl. ergibt sich kein Anspruch auf Lieferung. Alle Rechte, auch die der auszugsweisen Vervielfältigung, bedürfen der Genehmigung des Herausgebers und des Verlages. Die gesamte Grafik ist geschützt und darf wie kostenlos erstellte Anzeigen und Entwürfe nicht anderweitig abgedruckt oder vervielfältigt werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Berlin. Mit vollständigen Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Vorstandes wieder. Alle Mitglieder des Verbandes der Zahnärztinnen und Zahnärzte von Berlin erhalten die Zeitschrift, und der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Inhaltsverzeichnis

Editorial: Leitartikel

Liebe Kolleginnen und Kollegen!	S. 3
Wunschzettel	S. 5
Der perfekte Beruf	S. 6
Ein deutliches JA für unser duales Gesundheitssystem ...	S. 7
Schrecklich schöne neue Welt	S. 8
Neues aus dem Versorgungswerk	S. 9
Aus dem Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf	S. 10
Fünf Fragen an Dr. Mondal Souravbrata	S. 11
Umfrage zur Zufriedenheit angestellter Zahnärztinnen und Zahnärzte erfährt große Resonanz	S. 12
Einladungen	S. 14
Beitrittsformular	S. 14

Anzeige

Kompetenter Service rund um Ihre Drucksachen:

Visitenkarten, Postkarten, Geschäftsausstattung,
Flyer, Broschüren u. v. m.

Tel.: 030/34 70 82 48
E-Mail: dillinger@defot.de



DEFOT DRUCK
AGENTUR + VERLAG

DEFOT Druck Agentur + Verlag • Dipl.-Ing. Paul Dillinger • Klopstockstraße 18 • 10557 Berlin

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

als besonderen Service bieten wir Ihnen diesen QR-Code. Wenn Sie ihn mit Ihrem Smartphone (incl. QR-code-Leser) mit der Kamera ins Visier nehmen erhalten Sie den Link zu unserem BZZ-Archiv. Diese Zeitung, die Sie gerade in Händen halten und mindestens die Ausgaben der letzten 2 Jahre finden Sie hier zum Download bereit.



Wunschzettel



So kurz vor Weihnachten ist es üblich, dass, wenn man daran glaubt, dem Weihnachtsmann einen Wunschzettel schreibt. Wenn man dann Glück hat und der Weihnachtsmann tatsächlich den Wunschzettel findet oder dieser aus obskuren unbekanntem Gründen von einem potenten Gönner abgefangen wird, könnten sich dann vielleicht unter Umständen manchmal sogar diese Wünsche zum Teil erfüllen.

Zuviel Konjunktive in einem Satz? Das mag sein, aber manchmal darf man ja auch von Dingen träumen, die dann vielleicht nicht in Erfüllung gehen. Auch wenn man selbstverständlich brav war, ist es nicht immer gesagt, dass man eventuell trotzdem die Rute bekommt. Nehmen wir aber dennoch an, dass ausnahmsweise dieser Wunschzettel an den Stellen ankommt, wo er auf fruchtbaren Boden fallen würde, dann probiere ich es einfach einmal,

denn wer nichts wagt, der kann bekanntlich auch nicht gewinnen. Aber was wünscht man sich als braver Zahnarzt vom Weihnachtsmann für die Zukunft?

Eigentlich muss man sich natürlich an dieser Stelle allgemeine Gesundheit und Weltfrieden wünschen, doch ich würde mir erst einmal ganz profan die Entbürokratisierung für unsere Praxen wünschen. Weniger Gängelei und mehr Fingerspitzengefühl der zuständigen Behörden mit der Zahnärzteschaft. Die Zahnärzteschaft kann dabei mit breiter Brust die konsequente Umsetzung sämtlicher Anforderungen an die Praxishygiene und Arbeitssicherheit vorweisen. Dann würde ich mir auch noch mehr Kollegialität wünschen, und zwar auf allen Ebenen. Dabei ist es nämlich genauso wichtig, den Kollegen von nebenan so zu achten, wie man es sich selbst wünscht. Auch die Steigerung der Kollegialität von Seiten unserer Körperschaften würde ich mir wünschen, immerhin fließt unser Geld in diese Organe der Selbstverwaltung. Es wäre schön, wenn man nicht immer das Gefühl haben müsste, dass die Körperschaften der verlängerte Arm der Politik wären, sondern die wirklich berechtigte Interessenvertretung der

Kollegenschaft. Hierbei geht es nicht um Klüngerlei und Kumpagnei, sondern um die viel wichtigere kollegiale Unterstützung bei allen alltäglichen Schwierigkeiten, die von Jahr zu Jahr leider immer schwieriger geworden sind. Besonders die Themen Personal, Verwaltung und Finanzierung sind mittlerweile die Probleme, die in allen Praxen angekommen sind. Aber ich wünsche mir auch eine fairere Industrie und Handel, die uns in den vergangenen Jahren mit immer höheren Preisen überziehen, bei denen fast nie die Mehrwertsteuer mit eingepreist wird, als kleines Beispiel von vielen. Da bin ich auch schon bei meinem nächsten Wunsch: Nach über dreißig Jahren wünsche ich uns einen neuen GOZ Punktwert, der auch zukünftig regelmäßig an die realen Lebenshaltungskosten angepasst wird, denn ich möchte auch weiterhin gute Gehälter bezahlen können. Am Ende wünsche ich mir für alle Kolleginnen und Kollegen die Zufriedenheit, die wir brauchen, um mit Motivation täglich aufs Neue unsere Praxen durch diese stürmischen Zeiten zu führen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein besinnliches Weihnachtsfest.

Ihr Helmut Kesler

Der perfekte Beruf

Vor rund 12 Jahren hatte ich einmal einen Artikel verfasst, auf den mich vor kurzem ein Kollege ansprach, der diesen Artikel aufgehoben hat und gerne ab und zu einmal zur Remotivation liest. Also habe auch ich mir diesen Artikel vorgenommen und musste feststellen, dass ich ihn heute nicht viel anders schreiben würde als damals. Hier nun die überarbeitete Version 2021:

Was antwortet man seinem Nachwuchs auf die Frage nach dem perfekten Beruf. Am besten, schon einmal, um Zeit zu gewinnen: „Das kommt darauf an, was man will und der Beruf sollte einen glücklich machen.“

Mir war von Anfang an klar, dass damit die Unterhaltung noch lange nicht am Ende angekommen war. Mit der jahrzehntelangen Erfahrung aus unzähligen Beratungs- und Aufklärungsgesprächen versuchte ich das Gespräch so zu gestalten, dass nicht ich aus meinen Erfahrungen berichtete, sondern mein Kind probierte dazu anzuleiten, seinen eigenen Wünschen und Neigungen nachzuspüren. Es entwickelte sich im Folgenden ein fasst schon philosophisches Gespräch. So kristallisierten sich, wenn schon keine konkreten Berufe, so doch aber abstrakte Berufsanforderungsprofile heraus. So meinte mein Nachwuchs, der Beruf sollte unbedingt eine soziale Komponente enthalten, aber auch die handwerklichen Ambitionen befriedigen. Auf meinen Hinweis, dass dann ein Engagement in einer Entwicklungshilfegesellschaft in der dritten Welt das Richtige wäre und man dort Hilfe zur Selbsthilfe leisten könnte, wurde

nur abgewunken, denn dann hätten sich die Anstrengungen zum Erreichen der allgemeinen Hochschulreife ja gar nicht gelohnt. Ein Studium wäre schon wichtig, und am besten etwas Medizinisches, da kann man den Menschen direkt helfen. Gut, aber nachdem ich über die Chancen aufgeklärt hatte, wie viel Glück und Zeit dazu gehört am Ende des Medizin-Studiums die Fachrichtung einschlagen zu können, die einem richtig Freude bereitet, realisierte mein Kind auch, dass man ja evtl. als Krankenhausarzt enden könnte, wo die Arbeitszeiten vorgegeben werden, und so wendete sich das Gespräch in eine andere Richtung.

Selbstbestimmtes Arbeiten wäre wichtig; das Arbeiten in einem eigenen „Laden“, dann kann man sich nicht nur die Arbeitszeiten, sondern auch die Freizeit selbst einteilen. Darüber hinaus ist auch das Delegieren möglich, es muss nicht alles selbst gemacht werden und was auch noch großartig sei, dass die Höhe der Einkünfte auf diese Weise eigenverantwortlich zu gestalten wäre. Mein Hinweis, dass aber in einem eigenen „Laden“ die Verantwortung auch höher wäre und man auch hier jeden Tag präsent sein muss und evtl. Waren verkaufen muss, die andere produziert haben, brachten die aufkeimende Euphorie wieder zum Sinken. Na ja, eigentlich wäre ja auch ein künstlerischer Beruf etwas Tolles, dann kann man Wertvolles erschaffen und sich selbst verwirklichen. Oder vielleicht doch eher etwas Diagnostisches, da kann man forschen und analysieren. Oder doch lieber einen psychologisch ausgerichteten Beruf, bei dem man viel mit den Wün-

schen und Ängsten von Menschen zu tun hat

Einige Stunden später, nachdem ein konkreter Beruf immer noch nicht gefunden worden war, stellte mein Nachwuchs dann doch noch die Frage, auf die ich schon so lange gewartet hatte: „Bist Du eigentlich zufrieden mit Deinem Beruf?“ und ich konnte nur antworten: „JA! Denn ich habe für mich den besten Beruf der Welt gefunden. Ich kann jeden Tag in meiner Praxis, mit meinen eigenen Händen Menschen helfen, nachdem ich mit ihnen gesprochen und mit ihnen gemeinsam einen Therapieplan erarbeitet habe, der ihnen über Jahre hinaus eine sichere medizinische Versorgung garantiert. Dabei werde ich durch ein Netzwerk von anderen Menschen unterstützt, die zum Teil in meiner Praxis für mich tätig sind oder mein Behandlungskonzept durch spezielle Kenntnisse unterstützen können, als da wären: Die Kolleginnen und Kollegen aus der Oralchirurgie, Kieferorthopädie, Pädiatrie, HNO und andere mehr, speziell auch die vielen Mitarbeitenden in den zahntechnischen Laboren, die ich an dieser Stelle nicht vergessen möchte.“

Mittlerweile habe ich diese oder ähnliche Gespräche fünfmal geführt und meine Kinder sind zu sehr unterschiedlichen beruflichen Erkenntnissen gelangt und so scheint es mir zumindest, haben sie bisher alle mein anfängliches Statement berücksichtigt: „Es kommt darauf an, was man will und es muss einen glücklich machen!“ Alle haben sich für einen Weg entschieden, der ihren Interessen entspricht und darüber

bin ich sehr glücklich. Alle meine Kinder bestätigen mir aber bis heute, dass ich wohl für mich den perfekten Beruf gefunden habe. Das kann ich von ganzem Herzen bestätigen und das war vor 12 Jahren nicht anders als heute und ich würde es sogar noch gerne dahingehend ergänzen, dass durch die lange Berufserfahrung noch einiges Positive dazugekommen ist. In meinem Fall ist es so, dass ich mit voller Überzeugung behaupten kann, dass mich mein Beruf in allen seinen Facetten so richtig zufrieden stellt und es für mich manchmal sogar richtig entspannend ist zu arbeiten. Dazu ein kleines Beispiel: Die Dankbarkeit, die einem entgegengebracht wird, wenn man im Pflegeheim einer fast hundertjährigen Patientin die reparierte Prothese wiedereingliedert, ist durch nichts auf der Welt zu bezahlen. Oder selbst das konzentrierte Arbeiten im Wurzelkanal, kann so gechillt wie Yoga sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen oder die, die es noch werden wollen, liebe Studentinnen und Studenten der Zahnmedizin, falls Sie sich mit mir einmal über meine Berufseinstellung austauschen wollen, dann würde ich mich sehr darüber freuen, wenn wir uns treffen würden. Dazu lade ich Sie gerne zu unseren regelmäßig stattfindenden Stammtischen ein (www.der-verband.berlin/aktuelles/termine), die immer eine gute Möglichkeit darstellen, sich kennenzulernen und sich in ungezwungener Atmosphäre über alle Praxis-Themen auszutauschen.

Ihr
Dr. Helmut
Kesler



Ein deutliches JA für unser duales Gesundheitssystem



Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Keine Frage beschäftigt uns derzeit mehr als die, wie unsere neue Bundesregierung aussehen wird. Es wird spannend in Deutschland, steht doch sowohl das weltweite Klima als auch unser gemeinsam erwirtschafteter Wohlstand auf dem Spiel.

Ich bin erschrocken über politische Forderungen nach Steuererhöhungen bei Unternehmern und Privatleuten, Vermögenssteuern, Enteignungen oder Aktionärssteuern.

Ich bin erschrocken über politische Ideen, die von Deindustrialisierung und Sozialismus träumen und die an Deutschlands Schlüsselindustrien wie Maschinenbau oder Automobilbau die Abrissbirne anlegen wollen.

Und ich bin erschrocken, dass einige Parteien eben diese Abrissbirne auch bei unserem dualen Gesundheitssystem anwenden möchten, um das uns viele Länder in dieser Welt beneiden. Ein Zweisäulensystem aus Kassen- und Privatabrechnung, das durch den Wettbewerb beider Seiten eine zahnmedizinische und medizinische Versorgung auf höchstem

Niveau für alle Bürger in Deutschland ermöglicht, soll zu einer Säule fusionieren, der sogenannten Bürgerversicherung. Es wird dann keinen Druck für öffentliche Krankenkassen mehr geben, die neuen erfolversprechenden, aber teuren Therapien in den Leistungskatalog aufzunehmen, da der moralische Wettbewerb zu den Privatkassen fehlt. Viele gescheiterte Vorbilder einer Einheitsversicherung können wir heute schon betrachten, mir fällt dabei der NHS in Großbritannien ein. Viele Patienten warten hier über fünf Monate auf eine Standardoperation – wie gestern im Deutschlandfunk zu hören war – während die wirklich vermögenden Briten in reinen Privatkliniken jede Therapie unmittelbar angeboten bekommen. Das nenne ich eine echte Zweiklassenmedizin, die ich mir für unser Land nicht vorstellen möchte. Aufgrund unserer moralischen Verantwortung als Ärztinnen und Ärzte für unsere Patientinnen und Patienten lehne ich eine Bürgerversicherung in Deutschland ab!

Lassen Sie uns mit der Politik diskutieren. Wir müssen mit den Parteien in Kontakt treten und uns Gehör verschaffen, damit sich eine Politik der Sachlichkeit für unsere soziale Marktwirtschaft, für unsere freiheitlichen Werte und für unser Gesundheitssystem mit sozialem Augenmaß durchsetzt. Denn nur durch wirtschaftliche Weiterentwicklung und Forschung auf höchstem Niveau können wir Probleme wie den Klimawandel im Wohlstand mit einem guten Gesundheitssystem lösen.

Ihr Karsten Heegewaldt

Schrecklich schöne neue Welt

„Schöne neue Welt“ heißt der bereits 1932 von Aldous Huxley erschienene Roman, der eine Gesellschaft in der Zukunft, im Jahre 2540 n. Chr. beschreibt, in der „Gemeinschaftlichkeit, Einheitlichkeit, Beständigkeit“ gewährleistet scheinen. Per se scheint dieses Ziel ja sehr schön zu sein, aber der Weg dorthin ist mehr als bedenklich, denn im Roman werden mittels physischer Manipulationen schon die Embryonen im Sinne der Diktatur programmiert.

Zwar gibt es in unserer heutigen Zeit, zum Glück aus verschiedenen ethischen Gründen, nicht diese Embryoprogrammierung, aber rein technisch gesehen wären unsere Wissenschaftler schon heute in der Lage solche Manipulationen vorzunehmen.

Sie kennen mich, und auch wenn der Einstieg in diese Glosse sehr provozierend ist und eher nichts direkt mit unserer Profession zu tun haben scheint, so gibt es doch einige Parallelen. Auch in unserer beruflichen Welt gibt es vieles, was wir heute können, was 1932 noch nicht einmal denkbar war. Aber die Frage, die wir uns unbedingt annähernd immer wieder stellen sollten ist: „Ist es auch immer sinnvoll und nutzt es allgemeingesellschaftlich?“. Besonders wichtig ist es, dass wir uns immer wieder vor Augen halten, dass wir als (Zahn-)Ärztinnen und Ärzte unseren Patienten verpflichtet sein sollten, genauso wie es im Genfer Gelöbnis von 1948 niedergeschrieben ist. Damit Sie an dieser Stelle

jetzt nicht Google bemühen müssen, habe ich Ihnen das Gelöbnis hier zitiert:

*„Bei meiner Aufnahme in den ärztl. Berufsstand gelobe ich feierlich, mein Leben in den Dienst der Menschlichkeit zu stellen. Ich werde meinen Beruf mit Gewissenhaftigkeit und Würde ausüben. Die Erhaltung u. Wiederherstellung der Gesundheit meiner Patienten soll oberstes Gebot meines Handelns sein. Ich werde alle mir anvertrauten Geheimnisse auch über den Tod des Patienten hinaus wahren. Ich werde mit allen meinen Kräften die Ehre und die edle Überlieferung des ärztlichen Berufes aufrechterhalten und bei der Ausübung meiner ärztlichen Pflichten keinen Unterschied machen weder nach Religion, Nationalität, Rasse noch nach Parteizugehörigkeit oder sozialer Stellung. Ich werde jedem Menschenleben von der Empfängnis an Ehrfurcht entgegenbringen und selbst unter Bedrohung meine ärztliche Kunst nicht in Widerspruch zu den Geboten der Menschlichkeit anwenden. Ich werde meinen Lehrern u. Kollegen die schuldige Achtung erweisen. Dies alles verspreche ich feierlich auf meine Ehre.“**

Es liegt mir fern hier den Moralischen zu spielen, aber der Trend im Gesundheitssystem scheint mir in den letzten Jahren alles andere als das Wohl unserer Patientinnen und Patienten im Fokus zu haben. Gewinnmaximierung steht oftmals im Vordergrund und da ist es scheinbar dem Ordnungsgeber vollkommen egal, wenn man dabei

tief in die Trickkiste greift und das Wohl unserer Patientinnen/Patienten zum Wohle von Investoren hintenanstellt. Wir wissen nicht zuletzt durch den alten Goethe, dass es aber immer die Zaublerlehrlinge sind, die durch ihre Unbedarftheit das Chaos anrichten. In unserem Fall sind es die fachfremden juristischen Sparfüchse im BMG, die sich als Zaublerlehrlinge hervorgetan haben, anstatt es in die Hände der beruflichen Meister zu legen und deren fachkompetente Expertise bei der gesetzlichen Neuausrichtung einzubeziehen. Denn wenn dann die Besen erst einmal außer Kontrolle geraten sind, will es natürlich keiner mehr gewesen sein.

Als ich mich vor nun mehr als über 35 Jahren der oralen Gesundheit der Patientinnen/Patienten zugewandt habe, war mir von vorherein klar, dass ich irgendwann einmal eigenverantwortlich in meiner Praxis stehen werde. Es gab auch außer einer Uni-Karriere keine Alternative. Der Weg in die Selbstständigkeit war auch ganz einfach, schon das Kredit-Gespräch mit der Bank war ganz anders. Allein der Hochschulabschluss brachte einem eine fast uneingeschränkte Kreditwürdigkeit in beliebiger Höhe, frei nach dem Motto an der Fleischtheke: „Darf’s ein bisschen mehr sein?“. Jetzt bloß keine Vergangenheitsromantik. Auf keinen Fall, denn wir hatten keine Kapselmischer, die Polymerisationslampen waren langsam und hatten ein Kabel, die Abformmaterialien brauchten gefühlte Ewigkeiten

beim Abbinden und... und... und die Farbe in der Orangenbrause darf heute nicht einmal mehr in Nagellack verwendet werden. Nein, jede Zeit hat ihre Vor- und Nachteile, aber heute wird der Weg in die Freiberuflichkeit den jungen Kolleginnen/Kollegen mit vielen Hindernissen erschwert. Trotzdem möchte ich den warnenden Finger erheben und an die

Selbstachtung jedes Einzelnen appellieren sich ganz genau klarzumachen, wessen Erfüllungsgehilfe man werden möchte. Angestellt zu sein hat nur den Vorteil, dass man weniger Verantwortung trägt.

Lieber beruflicher Nachwuchs, wirkliche „Work-Life-Balance“ kann man nur in Selbständigkeit realisieren und bei der Umsetzung

möchten wir Ihnen gerne helfen. Kommen Sie zu uns, wir unterstützen Sie gerne: zukunft@derverband.berlin oder 030 892 50 51.

Ihr Dr. Helmut Kesler

*Das Genfer Gelöbnis wurde vom Weltärztebund 1948 in Anlehnung an den Hippokratischen Eid (ca. 400 v.Chr.) in Genf beschlossen.

Neues aus dem Versorgungswerk



Wie hat Ihr Versorgungswerk die Pandemie überstanden?

Um es vorwegzunehmen: „Mit einem blauen Auge“ aber relativ gut!

Nicht nur die festverzinslichen Anlagen unseres Masterfonds, sondern auch die vielen Beteiligungen gerieten im Corona-Jahr mächtig unter Druck. Die Ungewissheit wann die Beeinträchtigungen durch den Lockdown enden würden, legte sich wie ein bleierner Mantel über die Weltmärkte und auch unsere Anlagen. Besonders unsere Hotelengagements litten in der Zeit der Schließung heftig. Zum Teil haben wir die Zeit genutzt, um Sanierungen durchzuführen, die die Objekte in neuem Glanz erscheinen lassen. Uns war

klar, dass die Traumrenditen der vergangenen Jahre nicht zu erzielen sind.

Aufgrund der besonderen Lage der Kolleginnen und Kollegen im Jahr 2020 haben wir beschlossen, dass die bestehende Situation eine besondere Härtefallsituation darstellt und allen niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen angeboten, auf Antrag einen Erlass ihrer Beiträge von Mai bis Juni ohne weitere Begründung erhalten zu können. Davon haben immerhin ca. 1500 Kolleginnen und Kollegen Gebrauch gemacht. Fast die Hälfte von denen haben die Beiträge bereits zurückbezahlt.

Vergangene Woche haben der Versicherungsmathematiker und der Wirtschaftsprüfer ihren Bericht dem Aufsichts- und Verwaltungsausschuss vorgelegt. Demnach wird der Vertreterversammlung die Feststellung des Jahresergebnisses von 1,16% vorgeschlagen werden. Aus dem reinen Anlagebetrieb wären 2,8 % möglich gewesen. Um sicher zu gehen, haben wir Abschreibungen getä-

tigt, um dem Risikoprofil einiger weniger Anlagen Rechnung zu tragen. Das fand vorsorglich statt und kann problemlos wieder zugeschrieben werden, wenn sie sich wieder besser entwickeln.

Es wird wieder einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk geben und sowohl der Wirtschaftsprüfer als auch der Versicherungsmathematiker haben unser Gesamtportfolio als gut aufgestellt, im Vergleich zu anderen Versorgungswerken als exzellent abgesichert bezeichnet. Für das laufende Jahr 2021 erwarten wir ein deutlich besseres Ergebnis!

Bleibt noch zu erwähnen, dass die Zusammenarbeit der Berliner Kolleginnen und Kollegen aus dem VdZvB, FVDZ, IUZB und Dentista in den Gremien super funktioniert! Ich hoffe, Sie ein wenig beruhigt zu haben und grüße Sie wie immer herzlich

Ihr Ingo Rellermeier

Aus dem Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf



Das Jahr 2021 war für die Berliner Zahnärzteschaft ein sehr schweres Jahr, ein einsamer Kampf mit unseren Körperschaften gegen ein Virus und gegen die Inkompetenz in der Politik und Gesellschaft. Jetzt, für das Jahr 2022, soll es besser werden.

Im Jahr 2022 müssen wir uns zusätzlich den Fragen zu dem neuen Umfeld „Praxis und Gemeinschaftspraxen/Praxismgemeinschaften vs. MVZ, zu den neuen elektronischen Kontrollmedien und zur Qualitätssicherung stellen.

Das kostet Kraft und Energie und setzt Transparenz, Ehrlichkeit und ein Zusammenrücken der Kollegenschaft voraus.

Wer dafür Konzepte entwickelt, wird in der Kollegenschaft einen nachhaltigen Erfolg und Rückhalt sich erarbeiten können.

Eine frohe Weihnachtszeit 2021, verbunden mit Schaffenskraft, Gesundheit auch für die Familie und insbesondere für unseren neuen Verbandsvorstand. Für uns Charlottenburger/Wilmersdorfer Zahnärztinnen und Zahnärzte ein freies, erfolgreiches Neues Jahr 2022!

Dres. Alexander Moegelin und Wolfgang Kopp

Der Vorstand des Verbandes der Zahnärztinnen und Zahnärzte von Berlin gratuliert dem geschätzten Kollegen Dr. Ufuk Adali zur Wahl als Beisitzer im Kammervorstand.

Wir sind sehr stolz auf unseren Verbandskollegen Ufuk, der vor einiger Zeit zum Oberarzt ernannt wurde. Ufuk ist ein sehr engagierter junger Kollege, der eine tolle Karriere vorweisen kann. Er engagiert sich nicht nur in seinem Job, sondern auch bei uns im Verband, wo er sich um die jungen Kolleginnen und Kollegen in unserer Gruppe „IJZ“ kümmert.

Ob es nun um studentische und wissenschaftliche Belange oder um Veranstaltungen des Verbandes geht, auf Ufuk ist immer Verlass.

Wir sind froh und sehr stolz, einen solch engagierten und erfolgreichen jungen Kollegen in unseren Reihen zu wissen.

Nun wurde er mit großer fraktionsübergreifender Mehrheit als Beisitzer des Kammervorstands gewählt. Er wird das ZFA-Referat betreuen und den Vorstand sicherlich mit vielen guten Ideen und seinem sonnigen Gemüt bereichern. Wir freuen uns für ihn und wünschen viel Erfolg!

Der Vorstand



Fünf Fragen an Dr. Mondal Souravbrata



Warum hast Du Dich für das Studium der Zahnmedizin entschieden?

Mein Interesse galt schon immer dem Gesundheitswesen, nach reichlicher Überlegung habe ich mich für die Zahnmedizin entschieden. Da für mich dieser Beruf besonders durch seine vielen abwechslungsreichen Tätigkeiten interessant ist.

Wie arbeitest Du heute/hast Du gearbeitet und warum hast Du diese Form der Berufsausübung gewählt?

Seit über einem Jahr arbeite ich als Assistenzzahnarzt bei Dr. Bert Eger. In dieser Zeit konnte ich besonders auf dem Gebiet der Endodontie und KFO neue Einblicke erlangen.

Was macht Dir an Deinem Beruf am meisten Spaß?

Kein Tag ist wie der andere, alle Patienten sind unterschiedlich und man muss lernen individuell auf die Bedürfnisse einzugehen. Dies anzugehen und den Patienten ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern, ist mein größter Erfolg.

Warum engagierst Du Dich standespolitisch?

Ich komme aus Indien, man sagt dieses Land sei die größte Demokratie der Welt. Die Auseinandersetzung mit Kollegen interessiert mich.

Was möchtest Du jungen Kolleginnen und Kollegen mit auf den Weg geben?

Ich lebe und liebe diesen Beruf. Ich denke sehr oft an unsere Patientinnen und Patienten, auch wenn die Arbeit vorüber ist. Der Erfolg über das Erreichte befriedigt mich, lernen, lernen und weiter lernen ist Basis für diesen Beruf. Ich bin mir bewusst, dass wir immer weiter lernen müssen, um diesen Status zu behalten.

Frau Julie Fotiadis-Wentker führte dieses Interview mit dem Kollegen Dr. Mondal Souravbrata



Tobias 7 Jahre

**Ein besinnliches
Weihnachtsfest
im Kreis Ihrer Familie
und vor allem
ein gesundes Jahr 2022
wünschen wir allen
BZZ-Leserinnen
und -Lesern.**



Foto: capital | headshots
berlin, Peter Venus

Ihr Verleger Paul Dillinger
und das komplette Team



**DEFOT DRUCK
AGENTUR + VERLAG**

Umfrage zur Zufriedenheit angestellter Zahnärztinnen und Zahnärzte erfährt große Resonanz



Im Rahmen meiner Zertifikatsarbeit an der „AS-Akademie“ (Akademie für freiberufliche Selbstverwaltung und Praxismanagement) führte ich eine Online-Umfrage durch, die über 1100 Beantwortungen erhielt.

Zunächst zu mir: Ich bin 52 Jahre alt und seit fast 28 Jahren zahnärztlich tätig. Ich begann nach dem Studium als Vorbereitungsassistentin zu arbeiten. Ich wurde recht früh Mutter von 2 mittlerweile erwachsenen Kindern, die auch Medizin bzw. Zahnmedizin studieren. Ich liebe meinen Beruf! Seit mehr als 20 Jahren bin ich in einer BAG mit meinem Mann und einer weiteren Kollegin niedergelassen. Ich bin seit langer Zeit standespolitisch engagiert (Tätigkeit in diversen Gremien und Ausschüssen, zum Beispiel als stellvertretende Vorsitzende der VV der KZV Berlin, Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Frauenförderung der KZBV und viele andere) und habe deshalb viel Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen aller Altersstufen.

Warum wurde diese Umfrage notwendig? Auch in meinem persönlichen Umfeld kann ich den Trend beobachten, dass sich junge Zahnärztinnen und Zahnärzte nicht mehr -wie früher üblich- schnellstmöglich niederlassen wollen. Wäh-

rend es in meiner Generation nach der zweijährigen Vorbereitungsassistentenzeit nur wenige Alternativen zur Niederlassung gab, ist es nach Einführung des „Vertragsarztrechtsänderungsgesetzes“ (VÄndG) im Jahre 2007 für niedergelassene Zahnärztinnen und Zahnärzte möglich, zeitlich unbegrenzt weitere Kollegen angestellt zu beschäftigen. Dies ist für angestellte Zahnärztinnen und Zahnärzte mitunter attraktiv, da sie sich zunächst nicht festlegen müssen.

Ebenfalls im Jahr 2007 trat ein weiteres Gesetz in Kraft, das „Gesetz zur Stärkung des Wettbewerbs in der gesetzlichen Krankenversicherung“ (GKV-WSG), was mit einer Aufhebung der räumlichen Zulassungsbeschränkung für Zahnärztinnen und Zahnärzte einherging. Seitdem ist die Niederlassung in jedem Bereich unabhängig vom Versorgungsgrad möglich. Dies hat erhebliche Auswirkungen auf die Anzahl zahnärztlich tätiger Personen, vor allem in Ballungsräumen.

Seit 2015 ist mit der Einführung des „Gesetzes zur Stärkung der Versorgung in der gesetzlichen Krankenversicherung“ (GKV-VSG) die Möglichkeit gegeben, fachgruppengleiche, in unserem Fall ausschließlich zahnmedizinische, MVZs zu gründen. In diesen MVZs ist es zwar so, dass die medizinische Leitung einem Arzt oder einer Ärztin obliegt, nicht jedoch die rechtliche und wirtschaftliche Leitung. Die Zahl der möglichen Angestellten ist quasi unbegrenzt. Diese wurde im Jahre 2019 dann auch bei Vertragszahnärzten erhöht, und zwar von

zwei auf maximal vier Vollzeitbeschäftigte.

Nach der Vorbereitungszeit ist es heute aufgrund dieser veränderten Strukturen weit verbreitet, dass junge Kollegen zunächst weiterhin in einem Angestelltenverhältnis beschäftigt sind.

Dazu kommen zunehmend ältere Kollegen, die nach der Selbständigkeit ins Angestelltenverhältnis wechseln. Einige tun dies, nachdem sie ihre Praxis verkauft haben, weil Ihnen der Beruf so viel Spaß macht, sie aber nicht mehr die Verantwortung für einen Betrieb tragen möchten. Leider geschieht dies aber auch, weil Praxen teilweise nur noch schwer verkäuflich sind. In diesen Fällen führen dann schlicht wirtschaftliche Zwänge zum späten Angestelltenverhältnis. Durch die zuvor beschriebene Aufhebung der Zulassungsbeschränkung sind viele Praxen im Wert gesunken und ein wichtiger Bestandteil der Altersversorgung bricht weg.

Auch wenn die Anzahl der Praxen sinkt, steigt doch die Anzahl zahnärztlich tätiger Personen stetig. Einen stetig wachsenden Anteil hieran stellen in diesem Fall die Frauen, also die Zahnärztinnen, wogegen der Anteil von Männern eher gleichbleibend ist. Im Jahr 2000 lag der Frauenanteil bei ca. einem Drittel, mittlerweile bei knapp 50%.

70% der Universitäts-Absolventen sind heutzutage weiblich.

Betrug der Anteil der Angestellten im Jahr 2011 noch ca. 17%,

war er im Jahr 2020 schon auf ca. 29% gestiegen.

Da ich mir eine weitreichendere theoretische Untermauerung für zukünftige standespolitische Aufgaben wünschte, habe ich mich im Jahr 2020 für ein Studium an der „AS-Akademie“ entschieden. Der Ausschuss „Beruflicher Nachwuchs“ der BZÄK hat die Durchführung einer Online-Befragung veranlasst, die ich im Rahmen meiner Abschlussarbeit durchführen durfte.

Zwischen Januar und Mai 2021 haben sich über 1100 angestellte Kolleginnen und Kollegen an dieser Umfrage beteiligt. Über diese rege Beteiligung freue ich mich sehr und bedanke mich herzlich bei allen Teilnehmern.

Die wesentlichen Ergebnisse dieser Umfrage werde ich Ihnen im Folgenden präsentieren.

Die Resonanz offenbart einen großen Bedarf an Austausch über die Situation der Angestellten und bietet gute Ansätze, um die Bedingungen für diese zu verbessern.

Zu beantworten waren 16 Fragen, teilweise Multiple-Choice, teilweise Freitext

– Teilgenommen haben 1116 Personen

– Beantwortungen kamen aus allen Praxisformen, jedoch überwiegend aus Einzel- und Gemeinschaftspraxen

– Die größte Gruppe der Teilnehmenden war zwischen 25 und 40 Jahre alt

– Unzureichend informiert fühlten sich die Teilnehmenden vor allem im Bereich der Abrechnung/ GOZ und Praxisführung

– Über 70% fühlten sich, auch nach teilweise langjähriger Angestelltentätigkeit, nicht ausreichend auf eine Praxisgründung vorbereitet

– Als gut wurde in allen Praxisformen der kollegiale Austausch bewertet. Gut informiert fühlten sich die Teilnehmenden auch über die Bereiche Abrechnung/BEMA, ZEP-Planungen und Zusammenarbeit mit zahntechnischen Laboratorien

– Die überwiegende Anzahl der Angestellten lobt den Umstand, sich jederzeit mit Fragen an den/ die Arbeitgeber wenden zu können

– Positiv ist auch anzumerken, dass die Anzahl der positiven Rückmeldungen im Freitext die der negativen übertraf

Die von mir durchgeführte Umfrage stellt einen Einstieg in eine komplexe Thematik dar. Ich setze mich für die Belange aller Kolleginnen und Kollegen ein, sehe mich aber durch das große Interesse der Teilnehmenden verpflichtet, meinen Fokus verstärkt auf die Interessen angestellter Kolleginnen und Kollegen zu legen.

Lassen Sie mich wissen, wie ich Sie unterstützen kann.

Ihre Julie Fotiadis-Wentker

Die Ergebnisse der Umfrage werden den Referenten für beruflichen Nachwuchs, Familie und Praxismanagement auf einer Koordinierungskonferenz vorgestellt.

Anzeige

Zahnärztliche Behandlung von Menschen ohne Krankenversicherung

Wir behandeln in unserer Malteser-Praxis Menschen ohne Krankenversicherung, egal ob aus Deutschland, aus der EU oder der ganzen Welt, mit oder ohne Sprachkenntnisse. Verliert man seine Krankenversicherung oder hatte man niemals eine, ist der Weg ins gesetzliche System manchmal verschlossen oder mit vielen Hindernissen versehen, so dass eine Zahnbehandlung plötzlich zum Luxusgut wird.

Die Lebenswelten unserer Patienten sind mitunter so bunt und vielfältig, wie unsere Stadt und wir haben den Anspruch alle Menschen unabhängig ihrer Herkunft, Religion und Geschlecht gleich zu behandeln. Im Vordergrund unserer Zahnbehandlungen stehen Extraktions- bzw. Füllungstherapien. Dank eines großartigen Zahntechnikers können wir manchmal auch Prothesen anbieten.

Da wir jedoch keine Röntgendiagnostik vor Ort haben, können wir leider keine Wurzelkanalbehandlungen durchführen. Dann passiert leider das, was man als Zahnarzt immer vermeiden will: ein möglicherweise erhaltungswürdiger Zahn wird gezogen. Wenn Sie uns also unterstützen möchten: Wir suchen Praxen, die hin und wieder, einmal im Jahr oder im Quartal beispielsweise eine Wurzelkanalbehandlung kostenfrei durchführen würden für eine Patientin oder einen Patienten, die gern in ihre Mundgesundheit investieren würden, sich dies finanziell aber nicht leisten können.

Wenn Sie sich das vorstellen können, würden wir uns über einen Kontakt freuen, am besten per E-Mail an: mmm.berlin@malteser.org

Fortbildung-Bezirksversammlung Reinickendorf

Sehr verehrte Frau Kollegin, geehrter Herr Kollege!

Der Verband der Zahnärztinnen und Zahnärzte von Berlin lädt Sie recht herzlich ein
zu einer ZOOM-Online Veranstaltung, Hybrid- oder Präsenzveranstaltung
am **Dienstag, den 11. Januar 2022 um 20:00 Uhr**

Thema: entnehmen Sie bitte der Homepage www.derverband.berlin/Termine

Referent: offen

Es gibt 2 Fortbildungspunkte!!!
Teilnehmer aus anderen Bezirken sind herzlich willkommen!

Dr. Helmut Kesler, Dr. Markus Roggensack

Einladung zum Stammtisch Steglitz-Zehlendorf

Sehr verehrte Frau Kollegin, geehrter Herr Kollege!

Hiermit laden wir Sie herzlich ein zu den nächsten „Stammtischen“ des Bezirkes Steglitz-Zehlendorf
am **Mittwoch, dem 19. Januar 2022 um 19:30 Uhr**
und am **Mittwoch, dem 16. Februar 2022 um 19:30 Uhr**
in die Osteria Angelini, Schlossstraße 54 12165 Berlin

Bitte beachten Sie die gültigen Corona Bestimmungen! **2G**

Mit kollegialen Grüßen
Klaus Bergenthal, Dr. Franz-Josef Cwiertnia

Nichtmitglieder sind herzlich willkommen!!

Verband der Zahnärztinnen und Zahnärzte von Berlin

Beitrittserklärung

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt in den

VERBAND DER ZAHNÄRZTINNEN UND ZAHNÄRZTE VON BERLIN

- Ich bin Student
Vorbereitungsassistent
angestellt
niedergelassen

Name: _____ Vorname: _____
(auch Geburtsname)

geboren am: _____ in: _____

Staatsangehörigkeit: _____

Anschrift der Praxis: _____

Telefon-Nr.: _____ E-Mail: _____

Anschrift der Wohnung: _____

Zahnärztliche Approbation am: _____ Ort: _____

promoviert am: _____

Stempel-Nr.: _____

Berlin, den (Unterschrift)

Weniger ist mehr! – oder?

Die Bundestagswahl ist schon längst vorbei und es wurden diejenigen gewählt, die irgendwo eine Mehrheit in ihrem Wahlbezirk erhalten haben – so funktioniert Demokratie. Aber eine Entwicklung ist seit Jahren interessant, es werden immer mehr Volksvertreter. Waren es 1990 noch 662 Vertreterinnen und Vertreter für damals knapp 79 Millionen Einwohner, so sind es 2021 nun 736 Abgeordnete. Das bedeutet, dass ein Abgeordneter damals 120.468 Einwohner und heute 112.989 Einwohner repräsentiert. Man könnte also glatt sagen, dass jeder von uns heute stärker im Bundestag repräsentiert wird als vor rund 30 Jahren. Im Bundesrat sind es sogar nur 69 Vertreterinnen und Vertreter aus den einzelnen Bundesländern, die dann auch noch in verschiedenen Ausschüssen arbeiten. Ich finde, dass dieser Vertretungsschlüssel trotz des Zuwachses recht knapp bemessen ist, denn ich kenne auch andere Vertretungsschlüssel.

Wie sieht es zum Beispiel zum Vergleich dazu mit unserer Berufsvertretung aus.

Da sind zuerst einmal die Zahnärztekammern der einzelnen Bundesländer, die die Selbstverwaltungen der Zahnärztinnen und Zahnärzte darstellen und als Körperschaft des öffentlichen Rechts (K. d. ö. R.) organisiert sind. Sie nehmen die ihnen, auf der Grundlage landesrechtlicher Heilberufe-Kammergesetze, übertragenen Aufgaben eigenverantwortlich wahr. Das jeweils zuständige Landesministerium übt die Rechtsaufsicht, jedoch nicht die Fachaufsicht aus.

In Deutschland waren zum 31. Dezember 2020 bei den Landeszahnärztekammern 98.734 Mitglieder registriert. Ca. 72.500 Mitglieder davon standen aktiv im zahnärztlichen Berufsleben.

Um die Interessen aller deutschen Zahnärztinnen und Zahnärzte zu koordinieren, wurde 1953 der „Bundesverband der Deutschen Zahnärzte“ (BDZ) gegründet, der 1990 in „Bundeszahnärztekammer“ (BZÄK) umbenannt wurde. Die Bundeszahnärztekammer ist – im Gegensatz zu den Landeszahnärztekammern – keine Kammer oder sonstige Körperschaft des öffentlichen Rechts, sondern ein eingetragener Verein. Die Mitglieder der Bundeszahnärztekammer sind keine Einzelmitglieder, sondern die Zahnärztekammern der Bundesländer. Den Vorstand der Bundeszahnärztekammer bilden der Präsident, zwei Vizepräsidenten, sowie die Präsidenten der (Landes-)Zahnärztekammern. Das höchste Entscheidungsgremium ist die Bundesversammlung, die zuletzt am 29.-30. Oktober 2021 in Karlsruhe tagte. Die Landeszahnärztekammern entsenden Delegierte in die einmal jährlich stattfindende ordentliche Bundesversammlung. Jede Landeszahnärztekammer entsendet für je 600 Zahnärztinnen und Zahnärzte in ihrem Zuständigkeitsbereich einen Delegierten und für die Restzahl, sofern diese mehr als 300 beträgt, wird ein weiterer Delegierter in die Bundesversammlung geschickt. Die Mindestzahl der Delegierten pro Kammer beträgt zwei.

Auf der diesjährigen Bundesversammlung waren es 166 Delegierte. Das heißt also, dass ein Delegierter rund 595 deutsche Zahnärztinnen und Zahnärzte repräsentiert ($98.734 / 166 = 594,783$).

Zur Relation: Das höchste Entscheidungsgremium der rund 538.000 Ärztinnen und Ärzte ist der Deutsche Ärztetag mit 250 Abgeordneten aus den 17 Landesärzte-Kammerbereichen. Ausgerechnet bedeutet dies, dass ein ärztlicher Abgeordneter 2.152 Ärztinnen und Ärzte obendrein unterschiedlicher Fachrichtungen repräsentiert ($538.000 / 250 = 2.152$).

Fazit: Das Gremium mit der „basisdemokratischen Struktur“ ist eindeutig die BZÄK. Aber Hand aufs Herz, ist diese „Volksnähe“ uns die monatliche Summe von 9.70 € wirklich wert?

Bei der Bundesversammlung im Oktober 2021 gab es auch einen Beschluss, der als ein Initiativ-Signal an die zukünftige Bundesregierung gelten soll, die sogenannte „Karlsruher Erklärung“. Hier der Wortlaut:

„Die Bundesversammlung der Bundeszahnärztekammer stellt fest, dass der Verordnungsggeber auch in der letzten Legislaturperiode seiner gesetzlich vorgegebenen Verpflichtung zu einer Anpassung des seit 33 Jahren unveränderten Punktwerts in der Gebührenordnung für Zahnärzte (GOZ) wieder nicht nachgekommen ist. Die Bundesversammlung fordert die künftige Bundesregierung auf, diesen gesetzlichen Auftrag endlich zu erfüllen. Die gesetzliche Verpflichtung für die längst überfällige Punktwertanhebung lautet: „Die Bundesregierung wird ermächtigt, durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Bundesrates die Entgelte für zahnärztliche Tätigkeit in einer Gebührenordnung zu regeln. In dieser Gebührenordnung sind Mindest- und Höchstsätze für die zahnärztlichen Leistungen festzusetzen. Dabei ist den berechtigten Interessen der Zahnärzte und der zur Zahlung der Entgelte Verpflichteten Rechnung zu tragen (§ 15 Zahnheilkundengesetz)“. Damit soll sichergestellt werden, dass auf gesetzlicher Grundlage die Vergütung sowohl dem Allgemeinwohl als auch dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit genügen muss und die Leistungen der Zahnärzte ausreichend vergütet werden. Es ist also der Ausgleich notwendig zwischen den widerstrebenden Interessen der Patienten, kein zu hohes Entgelt entrichten zu müssen und den berechtigten Interessen der Zahnärzte, ein angemessenes Honorar für ihre Aufwände, also eine leistungsgerechte Honorierung, zu erhalten.

Zugleich fordert die Bundesversammlung die Zahnärztinnen und Zahnärzte in Deutschland auf, unter Berufung auf die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts, die bestehenden Möglichkeiten der GOZ unter konsequenter Anwendung des Paragraphen 2 (Freie Vereinbarung), des Paragraphen 5 (Bemessung der Gebühren) und des Paragraphen 6 Abs. 1 (Analogleistungen) auszuschöpfen.“

Auch ich finde es gut, dass die zukünftige Regierung gleich darauf aufmerksam gemacht wird, dass es hier eine Hausaufgabe gibt, die schon längst hätte bearbeitet werden müssen. Warten wir ab, welcher Partei das Bundesministerium für Gesundheit zugelost wird, denn es dürfte darauf ankommen auf wieviel Widerliebe unsere berechtigten Wünsche stoßen werden. Aber eine Passage in der Erklärung stößt bei mir auf ein gewisses Unverständnis. Im letzten Absatz werden die Kolleginnen und Kollegen aufgefordert endlich die GOZ „richtig“ anzuwenden, was aus meiner Sicht einem echten Kollegen-Bashing gleichkommt. Zum einen wird damit den Kollegen unterstellt, dass sie in den letzten 30 Jahren nicht die GOZ gelernt und angewandt hätten und zum anderen unterstellt man indirekt den einzelnen Landeszahnärztekammern (den eigenen Mitgliedern!) nicht genug getan zu haben, um diesen Umstand zu bereinigen. Wie weit muss man sich also vom Alltag und der Basis entfernen, um so zu denken. Klar – in den Statistiken kann man deutlich erkennen, dass der Ermessensspielraum in vielen Bereichen nicht ausgeschöpft wird, aber Statistiken sind eben Statistiken und können so und so interpretiert werden. Bei den gut dotierten GOZ Positionen lohnt es sich zu steigern und hier wird auch regelmäßig gesteigert, aber wer macht sich die Mühe und steigert solche „Mini“-Positionen wie z.B. A1 oder bmf?

Resümee: Vielleicht sollte also unsere Standsvertretung den Schlüssel noch mehr verkleinern, sodass ein Delegierter zukünftig 300 Mitglieder repräsentiert und damit noch näher an die Basis rutscht. Dann sitzen zukünftig ca. 320 Delegierte in der Bundesversammlung, wir zahlen 19,40 € und alles wird gut. Entschuldigen Sie hier meine sarkastische Polemik, aber ich kann die bestehende Art von Ressourcenverschwendung nicht weitersehenden Auges akzeptieren. Noch einmal zum Mitdenken: 736 Abgeordnete vertreten 83 Mio. Bürger und 166 Delegierte vertreten rund 99.000 Zahnärztinnen und Zahnärzte. Kein Wunder, dass sich die Kolleginnen und Kollegen draußen an den Behandlungsstühlen immer weniger wahrgenommen fühlen und mit einer Standespolitik-verdrossenheit reagieren. – Aber Quantität ist bekanntlich nicht immer Qualität und weniger wäre eben manchmal doch mehr.

Vielleicht vergleiche ich Birnen mit Äpfeln, aber es musste einfach mal raus.

In diesem Sinne bleibt zu hoffen, dass der Winter nicht zu hart wird.

Mit kollegialen Grüßen
Ihr Helmut Kesler

P.S.: Ob Sie meine Meinung teilen oder nicht – ich würde Sie gerne beim nächsten Stammtisch des Nordens und Ihre Meinung kennen lernen.

Gruppenfotos in Zeiten von Corona.



Capital Headshots Berlin bietet Gruppenfotos durch Composing an und löst damit das Problem mit dem Sicherheitsabstand in Zeiten von Corona.

Die Gruppenmitglieder werden nach festgelegtem Zeitplan einzeln in das mobile Studio gebeten, das der Fotograf direkt in der Praxis vor Ort aufgebaut hat.

Dort wird jeder Teilnehmer mit gebotenem Sicherheitsabstand einzeln fotografiert und später mit den anderen Teilnehmern digital zu einem großen Gruppenfoto zusammengefügt.

Diese Gruppenfotos sind zudem nachhaltig, weil sich auch zu einem späteren Zeitpunkt weitere Gruppenmitglieder einfügen oder austauschen lassen.

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage

 **capital headshots berlin®**

Fotograf Peter Venus

Tel. +49 172 310 63 15

peter.venus@capitalheadshots.berlin